



## ***Medienmitteilung der Taskforce Spöl***

***vom 5. Juni 2013***

### **Der Spöl kann sich erholen**

**Bei einem Treffen der Taskforce Spöl haben Fachleute den Zustand des Spölbachs nach dem Umweltunfall von Ende März beurteilt und das weitere Vorgehen besprochen. Nach heutigen Erkenntnissen hat im betroffenen Gewässer glücklicherweise ein Teil der Lebewesen überlebt.**

Ende März ist es bei einem Umweltunfall bei den Kraftwerksanlagen der Engadiner Kraftwerke AG (EKW) mit gravierenden Auswirkungen auf die Lebenswelt des Spölbachs im Schweizerischen Nationalpark gekommen. Umgehend wurde eine Taskforce gegründet, welche die ökologische Aufarbeitung der Geschehnisse an die Hand genommen hat. Diese hat sich am Mittwoch in Chur getroffen.

Diskutiert wurden die von Gewässerökologen und Sedimentologen gewonnenen Erkenntnisse über den jetzigen Zustand des Spöls. Die hohen Schwebstoffkonzentrationen im Restwasser, dessen zeitweiliger Ausfall und der Schlamm, der danach in den Spöl gelangte, haben einem erheblichen ökologischen Schaden im Oberen Spöl verursacht. Die Resultate zeigen, dass auf den obersten ca. 1,6 km des Spöls, also auf ca. einem Drittel der freifliessenden Bachlänge, keine oder nur vereinzelte Bachforellen überlebt haben. Besser sieht es im mittleren und unteren Drittel der Strecke aus. Experten schätzen, dass in diesem Bereich ungefähr ein Drittel der Bachforellen überlebt haben. Es wird davon ausgegangen, dass der Spöl in den kommenden Jahren über seine ganze Länge wieder besiedelt werden kann.

Bei den Kleinlebewesen ist im obersten Drittel ebenfalls von einem Totalausfall auszugehen. Von Punt Periv (km 2,3) an abwärts sind die meisten Arten noch vorhanden. Die Bestände sind deutlich tiefer als in früheren Jahren. Im untersten Teil, nach dem Zufluss der Val da l'Acqua (km 3,1) ist die Situation bei den Kleinlebewesen vergleichbar mit früheren Jahren.

Der Wasserzufluss von seitlichen Bächen hat in diesem Bereich einen grösseren Schaden verhindert. Die Gewässerökologen gehen davon aus, dass – sofern die Ablagerungen im oberen Teil beseitigt werden – die Rückkehr der Kleinlebewesen innerhalb eines Jahres möglich ist.

Ein Teil der Feinsedimente, die bei dem Ereignis aus dem Stausee Livigno in den Spöl gelangt sind, wurden teilweise durch die bereits erhöhte Restwasserdotierung ausgespült oder umgeschichtet. Vor allem im oberen Drittel des Spöls liegen jedoch nach wie vor grössere Sedimentmengen, welche eine Wiederbesiedlung erschweren. Diese sollen mit einem künstlichen Hochwasser ausgespült werden. Der aktuelle Zustand des Spöls erfordert keine unmittelbare Spülung. Der ideale Zeitpunkt muss aufgrund von weiteren Risikoabwägungen noch bestimmt werden.

Untersuchungen der ETH Lausanne kommen zum vorläufigen Schluss, dass durch den tiefen Wasserstand Sedimente in den hinteren Teilen des Stausees freigelegt und durch die Zuflüsse mobilisiert wurden. In der Nacht vom 29. auf den 30. März gelangte schliesslich eine grössere Menge Schlamm vom hinteren Teil des Sees in den Bereich der Staumauer. Dabei floss auch Schlamm über die Restwasser-Dotieranlage in den Spöl. Später wurde die Dotierung verstopft und der Wasserzufluss in den Spöl unterbrochen. Dadurch fiel das Bachbett weitgehend trocken. Die von den EKW in Auftrag gegebene Untersuchungen sollen Aufschluss darüber geben, wie ein solches Ereignis in Zukunft verhindert werden kann und welche Massnahmen ergriffen werden müssen, damit die vorgesehene Seeabsenkung im Jahre 2015 so schonend wie möglich durchgeführt werden kann.

Die Klärung der Schuldfrage und die juristischen Konsequenzen sind nicht Aufgabe der Taskforce, sondern der Staatsanwaltschaft.

Anzahl Zeichen: 3580